Die ungünstige Stelle

Autor(en): **Bachmann, Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die ungünstige Stelle!

E. Bachmann

„Verflucht, hier kann man immer noch nicht landen!"

Ballade von der Schweizerware

Jüngst kam ein Herrlein blaß und fein
(Er nannte sich Herr Maler)
Zu Nachbar Krämers Haus herein,
Befahl als guter Zahler
Sich Tuch zu einer neuen Kluft,
Verströmte Zigarettenduft
Und schien auch sonst ein Prahler.

Der Krämer legt das Beste vor.
Nichts will dem Herrn gefallen.
Dies nennt er schwarz wie'n Ofenrohr
Und recht für Trauerhallen.
Zu teuer das für seine Wahl
Und überdies auch viel zu schmal —
Kein Stück ist recht von allen.

Dem Meister Krämer sinkt der Mut.
Daß er sich Aerger spare
Holt er ein Stöfflein fein und gut.
Er hütete es Jahre
Versteckt im tiefen Kasten dort:
‚Mein Schönstes, Herr, auf Ehrenwort,
Und echte Schweizerware!'

Das Herrlein lächelt giftig-schlau
Und hänselt: „Na! wie kniffig!
Das Tuch ist ja vor Schwindel grau.
Was seid ihr Schweizer pfiffig.
Ich möchte ein apartes Tuch
Nach dem Pariser Modebuch
Und keins, das lodengriffig."

Weil drauf der Herr die Nase rümpft
Und frech tut wie ein „Igel",
Nimmts halt der Krämer für geschimpft
Und packt den Herrn beim Striegel,
Wirft ihn hinaus, trotz Veilchenduft —
Und haut in freier Schweizerluft
Ihm echte Schweizerprügel. Heinrich Fischer